

seine Arbeiten größtenteils durch Bombenschäden im Zweiten Weltkrieg zerstört wurden, ist S. heute fast in Vergessenheit geraten.

W.: Dekorationsmalereien für: Ludwigskirche, Basilika St. Bonifaz, Atrium der Staatsbibl., Univ., Alte und Neue Pinakothek (alle München); Pompejanum (Aschaffenburg); usw.

L.: *ADB; Fuchs, 19. Jh.; Wurzbach; B. Stubenvoll, Die Basilika und das Benediktinerstift St. Bonifaz in München, 1875, S. 55; Festgabe des Ver. für christl. Kunst in München, 1910, S. 88; Bruckmanns Lex. der Münchner Kunst. Münchner Maler im 19. Jh., 1983; Dt. Biograph. Enz. (DBE) 9, hrsg. von W. Killy und R. Vierhaus, 1998.*
(B. Feiler)

—wald Eugenie (Genia) **Schwarzwald**, geb. Nußbaum, Pädagogin, Schulreformerin und Germanistin. Geb. Polupanówka, Galizien (Polupanivka, Ukraine), 4. 7. 1872; gest. Zürich (Schweiz), 7. 8. 1940. Aus großbürgerl. jüd. Familie, ab 1900 verehel. mit Hermann S. (s. d.). Nach Besuch des Lehrerinnenseminars in Czernowitz (Černivci) stud. S. 1895 Germanistik, Phil., Pädagogik und engl. Literatur an der Univ. Zürich (Dr. phil. 1900) und begann sich sodann in Wien der Mädchenausbildung zu widmen. Sie unterrichtete bei L. Hartmann (s. d.) im Rahmen der Volkshochschulen und übernahm 1901 von Jeteles (s. d.) ein Mädchenlyzeum, erwarb trotz zahlreicher Schwierigkeiten mit dem Unterrichtsmin. nach Einrichtung vierjähr. humanist. Gymnasial- und zweijähr. Absolventinnenfortbildungskurse als Vorläufer für ihre Anstalt einen Abschluß mit öff. anerkannter Matura (1906/07), so daß nach Umwandlung des Lyzeums in Österr. das erste achtklassige Reform-Realgymn. für Mädchen mit Reifeprüfung (1911/12) und damit für Frauen die Voraussetzung eines Univ.Stud. entstand. Dazu schuf S. eine Kleinkinderschule, eine Koedukationsvolksschule (1903), eine dreijährige Lehranstalt für wirtschaftl. Frauenberufe, chem. Fachkurse (1916) und eine Rechtsakad. für Frauen (1916/17). Angesichts nötiger Reformen in der pädagog. Praxis plädierte S., die u. a. mit Maria Montessori in Kontakt stand, anstelle von Disziplin durch Härte für Motivation, Kreativitätsförderung, religiöse Toleranz und Gewaltfreiheit, förderte neben intellektuellen auch manuelle Fertigkeiten und nahm pädagog. und soziale Errungenschaften späterer Jahrzehnte in ihrer „Schwarzwald-Schule“ vorweg. S. engagierte als Lehrer – teils mit zweifelhaftem Erfolg – u. a. die Tänzerin Grete Wiesenthal, den Künstler Oskar Kokoschka (1911), den Juristen Hans

Kelsen, den Literaturhistoriker Otto Rommel, die Komponisten Arnold Schönberg (1917) und Egon Wellesz, auch A. Loos (1916) (s. d.), der die Schule mit Dachgarten für den Turnunterricht ausstattete. Ab 1909 war ihre Wohnung, von Loos eingerichtet, Treffpunkt der bedeutendsten Intellektuellen, wie Altenberg (s. Engländer Richard), A. Berg, Friedell, Karl Kraus, Moissi, R. v. Musil, Rilke (alle s. d.), Elias Canetti, Alfred Polgar, Jakob Wassermann und der Schwestern Wiesenthal. Im Sommer führte sie ihren Salon in der Villa Seeblick am Grundsee. Ohne sich parteipolit. zu engagieren, war sie in der Frauenbewegung und vielen sozialreformer. Projekten aktiv. Im Ersten Weltkrieg und der anschließenden Notzeit schuf S. zahlreiche soziale und karitative Einrichtungen, die erst Jahre später von öff. Stellen übernommen wurden: 1914 Heime für Arbeiterkinder und Lehrlingmädchen, Kindertageshorte und Hilfsprogramme für Flüchtlingskinder, ab 1915 Sommerjugendlager und Ferienkolonien und über 20 Land- und Erholungsheime für Kinder und Erwachsene im Semmeringgebiet und im Salzkammergut sowie die Aktion „Wiener Kinder aufs Land“ (1915), an deren Organisation sich Holland, die Schweiz und Skandinavien beteiligten. Sie gründete Gemeinschaftsküchenver. mit 20 Küchen in Wien (1914); individuellen Notfällen widmete sich S. in den stadtbekanntesten tägl. „Schul-Sprechstunden“, half auch zusätzl. mit der Altersgemeinschaft „Nielsenheim“ und „Greisenhilfe der Wiener Jugend“, leitete die sog. „Sonnenfelskurse“ zur Umschulung heimgekehrter junger Off., errichtete Jugendwerkstätten (Wien-Favoriten 1919) zur Erlernung eines Handwerks für Haupt- und Mittelschüler und organisierte die Betreuung in Landerziehungsheimen. Angesichts der Inflation 1923 transferierte S. ihre Wohlfahrtseinrichtungen als „Österreichische Freundeshilfe“ in Form von vier Gemeinschaftsküchen auch nach Berlin und organisierte ein Erholungsheim in Bad Lebenstein in Thüringen (1924) und die Versendung Berliner Kinder nach Österr. Ihre Aktivitäten waren ab 1922 großteils im „Schwarzwaldschen Wohlfahrtswerk“ zusammengefaßt und wurden durch Spenden, aber auch kommerzielle Unternehmen finanziert, was sie aber bei manchen suspekt machte. 1938 bei einem Auslandsaufenthalt durch den „Anschluß“ überrascht, emigrierte das Ehepaar S. in die Schweiz, ihr Besitz wurde von den Nationalsozialisten